

## Keller, Gottfried: Im Herbst verblichen liegt das Land (1854)

1     Im Herbst verblichen liegt das Land,  
2     Und durch die grauen Nebel bricht  
3     Ein blasser Strahl vom Waldesrand,  
4     Den Mond doch selber sieht man nicht.

5     Doch schau! der Reif wird Blütenstaub,  
6     Ein Lorbeerhain der Tannenwald,  
7     Das falbe, halb erstorbne Laub  
8     Wie bunte Blumenwogen wallt!

9     Ist es ein Traumbild, das mir lacht?  
10    Ist's Frühlingstraum vom neuen Jahr? –  
11    Die Freiheit wandelt durch die Nacht  
12    Mit wallend aufgelöstem Haar!

13    Und wandelnd späht sie rings und lauscht,  
14    Die bleiche, hohe Königin,  
15    Und ihre Purpurschleppe rauscht  
16    Leis über dunkle Gräber hin.

17    Sie hat gar eine reiche Saat  
18    Verborgen in der Erde Schoß;  
19    Sie forscht, ob die und jene Tat  
20    Nicht schon in grüne Halme sproß.

21    Sie drückt ein Schwert an ihre Brust,  
22    Das blinkt im weißen Dämmerlicht;  
23    Sie bricht in wehmutterlicher Lust  
24    Manch blutiges Vergißmeinnicht. –

25    – Es ist auf Erden keine Stadt,  
26    Es ist kein Dorf, des stille Hut  
27    Nicht einen alten Kirchhof hat,

28 Darin ein Freiheits-Märtrer ruht.

(Textopus: Im Herbst verblichen liegt das Land. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/51003>)